

Deutsche Wacht.

Nr. 47.

Gilli, Donnerstag den 13. Juni 1895.

XX. Jahrg.

Heraus aus der Coalition!

Budgetverweigerung!

E. T. Die wenigen Stunden, in welchen der Budget-Ausschuß über die Cillier Gymnasialfrage debattierte, haben eine Erklärung unseres vortrefflichen polnischen Unterrichtsministers und damit Klarheit gebracht. Denn derselbe führte mit offenherzigster Schneidigkeit aus, daß das dem Machtfactor „slovenische Nation“ seitens der Coalitionsregierung gegebene Wort eingelöst werden müsse. Es sei ja doch die Einlösung des gegebenen Wortes die fundamentalste Voraussetzung des Vertrauens für eine jede Regierung.

Die Situation ist nun klar. Sie die Coalitionsregierung und das slovenische Gymnasium!

Diesem kurzen Programme aber hat der nationale Dr. Bareuther ein anderes, von jedem deutsch-fühlenden Manne Oesterreichs freudig begrüßtes entgegengestellt: Heraus aus der Coalition! Budgetverweigerung!

Der mit slavischen Interessen solidarisch sich erweisenden Regierung darf kein deutscher Abgeordneter auch nur einen Kreuzer bewilligen. Ihr muß ein Mißtrauensvotum des deutschösterreichischen Volkes erteilt werden, denn es kann und darf nicht angehen, daß sie — im Madeyski'schen Geiste — weiterregiere: Mit den Deutschen — gegen die Deutschen.

Es würde ja nicht bei Gilli allein bleiben. Herr von Madeyski hat schon in seinen einleitenden Worten zugestanden, daß das Cillier Gymnasium nur am Wege eines langen Concessionsmarches

liege, den die Coalitionsregierung angetreten hat. Ihre famosen „leitenden Grundsätze“, nach denen nur solche nationale Mittelschulwünsche, welche durch den betreffenden Landtag oder von den beiderseitigen Vertretern befürwortet werden, Berücksichtigung erfahren würden, seien eben gar nicht als Norm aufzufassen. Da werde die Regierung immer ihrem unterrichts-technischen Standpunkt gemäß verfahren. Und diesem entsprechend habe sie das Princip der utraquistischen Anstalten für Steiermark angenommen und damit sei diese Frage für dieses Land überhaupt schon entschieden.

Die Coalitionsregierung hat also einfach — „in der Still und in der Ohm“ — die Utraquistierung von ganz Steiermark beschlossen. Zuerst sei Marburg vorgenommen worden, dann Gilli... Eine „Frage der Zeit“ ist, nach Herrn von Madeyski, dieses Hineinfressen des Utraquismus in deutsche Gebiete!

Es ist ein großes gewaltiges Programm, das da in flüchtigen Zügen entworfen wird — entworfen von dem Minister jener Regierung, die angeblich das Ruhende unbewegt lassen wollte. Und es spricht sich so deutlich und leicht: Die Utraquistierung der Steiermark. Seine Etappen heißen: Cillier Gymnasium, Grazer Universität, ein drittes zweisprachiges Gymnasium in Graz... Freilich der Landtag und der Landeslehrerwürden da protestieren. Und Madeyski versichert der letzte zu sein, der Beschlüsse der ersten Körperschaft nicht respectieren würde — wenn eben die

Wünsche beider Nationalitäten in solchen ihren Ausdruck fänden. Das sei jedoch beispielsweise in Sachen Gillis nicht der Fall gewesen. Die Deutschen hätten zwar einstimmig protestiert, die Slovenen aber wollen ebenso einstimmig das Gymnasium und — da müsse den letzteren also Recht gegeben werden. Der Landeslehrerwürden wieder sei zwar gegen die Utraquistierung des Cillier Gymnasiums, aber er habe sich ja auch gegen die Utraquistierung des Marburger Gymnasiums ausgesprochen. Die hierbei erbrachten Gründe seien aber nicht stichhältig.

Mit dieser kühnen Curve kommt Herr von Madeyski um den Protest des Landtages und um die unangenehme Erklärung des steiermärkischen Landeslehrerwürden herum. Er sagt einfach, daß im Cillier Fall der Regierungswille oberstes und unabänderliches Gesetz sei und die sogenannten leitenden Grundsätze ja nicht „Norm“ seien und darum eine vorläufige Zurückstellung ganz gut ertragen könnten.

Die Umwege des Herrn von Madeyski sind also, wie man sieht, einer Beleuchtung ziemlich würdig und seine, mit dem Mantel einer sachlichen Trockenheit angethane Sophistik wird denn auch sicherlich eine vernichtende Kritik seitens deutsch-vollständig gesinnter Abgeordneter erfahren.

Der Berichterstatter Beer, sowie die Abgeordneten Hallwich, Haase und Menger, welche vor dem Minister sprachen, bemühten sich, ohne an dem Coalitionsrahmen zu derb zu rütteln, für die Ablehnung der Regierungspost Stimmung zu machen. Kein Mensch glaubt, daß die Neben der Herren,

Feuilleton.

Signora geht ins Theater.

Humoreske von Anna Vogel vom Spielberg.

Die Mutter saß zurückgelehnt im Sofa, dessen schreiend grüne Farbe ihren süßlich dunklen Teint citronengelb erscheinen ließ. Tief unten auf der langen, spizen, höckerigen Nase saß der stahlgefaßte „Zwicker“ und ihre großen, runden schwarzen Augen — wahre Eulenaugen — blickten durch das scharfe Glas in ein Buch, einen Roman Zola's in deutscher Uebersetzung.

In der anderen Ecke des Sofas lehnte ihre älteste Tochter Severine. Diese hatte ihrer Mutter „aristokratische“ Nase und kurzfristige Eulenaugen ererbt; nur waren sie blau. Severine las nicht. Die Hände verschränkt im Schoße, starrte sie — gleichfalls durch einen Nasenklemmer — gedankenlos zum buntemaltem Plafond hinauf. Beim Fenster saßen, mit Maschinennähen beschäftigt, die beiden jüngsten Töchter, Malvine und Leonie. Jene, ein wirklich reizender Backfisch, diese ein häßliches, hochaufgeschossenes Kind von beiläufig dreizehn Jahren, das gleichwohl einmal hübsch zu werden versprach. Es verdient erwähnt zu werden, daß die Töchter der Familie Sprunger bis zum Eintritt der Backfischjahre wahre Vogelscheuchen waren; lang, mager, gelb, eckig, um sich dann mit einemmale in verwünscht niedliche Dinger zu verwandeln.

Dame Sprunger war die Witwe eines höheren Beamten. Die kleine Pension mit drei Töchtern zu theilen, das hätte aber wahre Hexerei erfordert. Da hieß es denn: Jeder für seinen Theil verdienen. Severine, die schon sechsundzwanzig Jahre zählte, sich aber für zwanzigjährig ausgab, war seit unvordenlichen Zeiten die Braut eines Subalternbeamten, der so viel Einsicht besaß, sie — trotz seiner „glühenden Liebe“ — erst dann heiraten zu wollen, wenn er — avanciert und definitiv sei. Severine also, die — dank der früheren günstigen Bedingungen bei Vaters Lebzeiten — eine gute Erziehung genossen, fand ein ganz anständiges Auskommen durch Verwertung ihrer Sprach- und Musikkenntnisse als Privatlehrerin. Doch ihr Egoismus erlaubte es nicht, den Ertrag der Lectionen unter die Familie zu theilen. Außer einem kleinen Beitrag für ihre Person, wofür sie aber die höchsten Anforderungen stellte, verwendete sie das übrige zur Bestreitung ihrer eleganten Toilette und diverser luxuriöser Bedürfnisse, als da sind: Leckerbissen, Cigaretten, pikante Romane und dergleichen.

Malvine und Leonie, welche den Vater verloren, als sie seiner Mittel zu ihrer Ausbildung am dringendsten bedurft hätten, mußten ihr junges Leben an der Nähmaschine verbringen. Zum Glück besaßen beide derbe Naturen und keineswegs sensible Geister, so daß ihnen die Härte ihres Schicksals nicht zum Bewußtsein kam. Waren sie mit der Arbeit fertig, dann vertrieben sie — zum Entsetzen ihrer gebildeten Schwester — sich die

Zeit mit Gassenjungencherzen und Balgereien, die denn auch meist in bitteren Ernst übergangen und durch die handgreifliche Einmischung der Mutter geschlichtet werden mußten. — Diese, eine geborene Italienerin, doch seit mehr denn drei Lustren in Wien acclimatisiert, radebrechte noch immer ein schauerhaftes Deutsch, welches — insbesondere im Zorne — so komisch klang, daß das Heulen der gezüchtigten Töchter gar bald in Nichern oder tolles Lachen ausartete. Im übrigen verstand Signora Sprunger es meisterhaft, den Stand ihres seligen Gatten nach außen hin würdig zu repräsentieren.

Ihre Haupt Sorge richtete sich darauf, „gute Partien“ für ihre Töchter zu suchen. Severine — daß Gott erbarm! — hatte als neunzehnjähriges Mädchen die Thorheit begangen, sich in einen Menschen zu verlieben, der nichts war, nichts besaß als die Anwartschaft auf eine kleine Beamten-carrière. Eine moderne Rachel, wartete sie schon sieben Jahre und der Allmächtige allein mochte wissen, wie lange sie noch warten sollte... Doch mit den beiden anderen — besonders mit der reizenden Malvine — o, da wollte Mama hoch hinaus! — — Kenntnisse, Bildung, nun damit konnte das Töchterchen just nicht aufwarten, aber Teufel auch! — wog ihr schönes Väröchen, ihr herrlicher Wuchs das nicht tausendmal auf?!

Dr. Herder, ein junger talentvoller Arzt und nebstbei ein lebenswürdiger, erträglich hübscher Mann, hatte Absichten auf Malvine. Welcher Mutter bleibt so etwas verborgen! Deshalb hatte Frau Sprunger dem jungen Mädchen aufs nach-

welche ja sicherlich von warmen Gefühlen für unsere bedrängte Stadt bewegt werden, Eindruck auf ihre Coalitionsgegnern oder die Regierung haben werden. Und ebenso eindrucklos wird das Votum der Linken gegen die Vorlage bleiben.

Es gibt nur einen Weg, welchen jeder deutsche Abgeordnete, der nicht zu einem egoistischen Verschacherer deutschen Volksgebietes herabsinken will, betreten muß und den kennzeichnen die Worte: „Heraus aus der Coalition! Budgetverweigerung!“

Die von der Coalitionsregierung geförderte Action der Slovenen richtet sich ja nicht bloß gegen Cilli, sondern bedroht — der Unterrichtsminister hat da mit seinem Worte von der Utraquisierung Steiermarks warnend gewirkt — den historischen nationalen Charakter unseres uralten Herzogthums. Eine fernere Unterstützung der Coalitionsregierung ist die Billigung der slavophilen Pläne derselben. Da kann und darf es für jeden halbwegs deutschführenden Abgeordneten, ob er nun der Linken oder einer anderen Parteigruppe angehört, nur mehr die Losung geben: „Heraus aus der Coalition! Budgetverweigerung!“ Mit Deutschen gegen die Deutschen zu regieren — dieses Kunststück wird hoffentlich Madenski und der Coalitionsregierung nicht gelingen!

Die Cillier Frage im Budget-Ausschusse.

Berichterstatter Hofrath Beer

kommt auf die Cillier Frage zu sprechen. Er führt aus, seit einem Jahrzehnt seien alle Regierungen bemüht, dem Bildungsbedürfnisse der slovenischen Bevölkerung in Krain zu genügen, ferner wurden in Marburg Parallellassen für die slovenische Jugend errichtet. Es sei wohl begreiflich, daß die Slovenen eine Vermehrung der Bildungsanstalten für ihre Jugend anstreben. Obgleich in der südlichen Steiermark bereits ein Gymnasium die von ihnen geforderte Einrichtung erhalten habe, so verlangen sie dennoch eine zweite Schule. Im vorliegenden Falle erzeuge die Wahl des Ortes Bedenken. Hofrath Beer verweist auf die seinerzeitige Erklärung des Unterrichtsministers, daß bezüglich des Mittelschulwesens nur unter Mitwirkung der Vertreter der betheiligten Nationalitäten Forderungen erhoben werden können und diese Forderungen in einem Landtagsbeschlusse An-

drücklichste eingeschärft, sich der größten Zuverlässigkeit gegen Dr. Herder zu befehlen, und Malvine, in den praktischen Anschauungen ihrer Mutter erzogen, that nach ihrem Willen. Sie liebte ihn nicht; aber sie hatte es satt, noch länger unter der Zuchttrübe der Mutter zu stehen und setzte den ganzen Triumph ihres Lebens darein: früher zu heiraten als ihre um zehn Jahre ältere Schwester, und vor allem besser. Schon im Vorhinein freute sie sich kindisch über den wüthenden Neid Severinen's. Denn daß diese längst Reue empfand, ihre ganze Hoffnung auf diesen armen Schlucker von einem Bräutigam gesetzt zu haben, hatte Malvine mit dem Scharfblick des Weibes erkannt. Severine hielt nur tapfer aus, weil sie bereits in jene Jahre kam, wo aus dem jungen Mädchen eine alte Jungfer zu werden droht, die nicht mehr wählertisch sein darf.

Signora Sprunger und Signorina Severine saßen am Sofa lesend und träumend und gänzlich ungestört von dem Surren und Rauseln der Nähmaschine und dem lebhaften Geplauder der beiden Jüngsten, das eigentlich ein kleiner Streit war. Da ertönte plötzlich ein rasches Klopfen an der Thür. Eine junge hübsche Dame in eleganter Straßentollette trat herein.

„Ich bin's, Signora!“ sagte sie mit sympathischer Stimme — „guten Tag allerseits! — und komme Sie einzuladen, mit mir ins Theater zu gehen. Ich spiele heute nicht, will mir aber das neue Stück ansehen.“

„Sie, wissen Sie, daß ich ge'en ich immer gern

erkenntnis finden müssen. Beer führt nun weitläufig aus, wie in diesem Falle kein Landtagsbeschlusse vorliege, vielmehr der Landtag sich gegen die geplante Errichtung eines Gymnasiums in Cilli ausgesprochen hat und daß sogar die conservativen Mitglieder des steiermärkischen Landtages diesem Beschlusse beigetreten sind. Es könne also nicht darauf hingewiesen werden, daß bestimmte Zusagen an die Slovenen gemacht worden sind, denn wenn der frühere Minister sich vielleicht geneigt gezeigt habe, in Cilli ähnliche Vorkehrungen zu treffen wie in Marburg, so mochte er voraussetzen, daß die deutsche Bevölkerung Steiermarks dagegen keinen Widerspruch erheben werde. Wenn der jetzige Unterrichtsminister im Vorjahre von den günstigen Unterrichtsergebnissen in Marburg seine Entscheidung abhängig gemacht habe, so dürfte er der gleichen Ansicht gehuldigt haben. Diese Annahme habe sich jedoch als irrig erwiesen. Der bedeutungsvolle Beschlusse des steiermärkischen Landtages sei bereits erwähnt worden, der mit den Stimmen der Conservativen gefaßt wurde. Die mit den localen Verhältnissen vertraute Landeschulbehörde sei von der Unterrichtsbehörde nicht befragt worden. Die Absendung der Petitionen der Gemeinden Sachsenfeld und St. Georgen sei verhindert worden. Der Berichterstatter sei also diesmal nicht in der Lage, den Antrag der Regierung zu empfehlen. Er beantrage daher, die von der Regierung eingestellte Post für 1500 fl. zu verhindern und eine Resolution zu beschließen, wonach die Landeschulbehörde von Steiermark aufgefordert werden solle, ihr Gutachten abzugeben, ob und an welchem Orte eine Lehranstalt mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache für die slovenische Jugend zu errichten sei.

Abgeordneter Hofrath Hallwich

sagt: Abgesehen von der principiellen Frage, muß man sich vor allem danach erkundigen, wie die Forderung der Unterrichtsverwaltung von den Interessenten aufgefaßt wird. Das sind der Gemeinderath von Cilli und der steiermärkische Landtag. Redner führt nun weiter aus, daß sich der Stadtrath von Cilli gegen ein zweisprachiges Gymnasium ausgesprochen hatte, auch ehe das Budget für 1895 erschienen war, und gibt dann eine Darstellung der auf Cilli bezüglichen Verhandlungen des steiermärkischen Landtages. Hat die Regierung diese Kundgebung überhört? Oder hat sie, nachdem das leider früher nicht geschehen war, das Einvernehmen mit der Landesbehörde gepflogen oder nicht? Die Entwicklung der Verhältnisse in Untersteiermark entspricht im ganzen und großen dem Entwicklungsgang der ähnlichen

in die Teatre, leidenschaftlich gern!“ rief lebhaft die Signora und zischte dabei wie eine Schlange, da sie an Stelle des *ch* immer ein *h* setzte. Und die junge Schauspielerin umarmend, behauptete sie: „Freilich ge'en ich.“

„Leider habe ich nur zwei Karten, sonst hätte ich auch dich, Severine, eingeladen. Bist nicht böse, nicht wahr? Gehst das nächstemal mit!“

Severine rümpfte ihre mit dem Zwiicker gekrönte mächtige Nase, was zur Folge hatte, daß derselbe von seinem hohen Sitz herabfiel und an dem seidenen Halschnürchen hin und her baumelte.

„Ja, das nächstemal,“ grollte sie, „da wird wieder die Mama . . .“

„Das maßen sie gar nicht,“ fiel Mama ein, „wir können sie ja kuzammen ge'en — aben ich Neßt, Clara? Sie werden Sie so spielen?“

„Wahrscheinlich, Signora! Ueberdies ist mir das Theater doch nichts Seltenes, nur heute, das neue Stück . . .“

„Es soll sehr interessant sein,“ unterbrach Severine in näselndem Tone.

„Was dramatische Effecte anbelangt, allerdings. Uebrigens bin ich keine Freundin Dumas', wie überhaupt diese krankhafte Sentimentalität der Franzosen . . .“

„Immerhin gehört's jedoch zum bon ton, jede Novität zu kennen,“ entschied Severine, „und deshalb gehe ich mit. Ich kaufe mir eine Karte!“ — Der Ton, in dem sie das sagte, war so stolz, als sagte sie, sie verschänke eine Königskrone.

„Isten sie auf guten,“ erwiderte Mama. „Eifo

Verhältnisse in Böhmen, wo zahlreiche blühende deutsche Städtewesen allmählich der Tschechisierung verfallen. Wir können unsere Hand dazu nicht bieten, denn wir müssen, durch unvermeidliche Schäden an unserem Volksthum belehrt, daran glauben, wenn der Gemeinderath von Cilli die fragliche Angelegenheit als von höchster Wichtigkeit und folgenreichster Bedeutung kennzeichnet. Mit dem Berichterstatter erklärt Redner nicht bloß für seine Person aufs bestimmteste, daß die liberale Partei unbedingt bereit sei, dem wirklichen sachlichen Bildungsbedürfnis der Slovenen Steiermarks nach Menschenmöglichkeit Rechnung zu tragen. Sie mögen einen Ort nennen, einen ihnen beliebigen slovenischen Punkt im Lande, wo der Grund gelegt werden soll zu einer vollständigen slovenischen Mittelschule. Die Vereinigte deutsche Linke werde die Mittel hiezu ohne weiters bewilligen. Aber behilflich zu sein bei Erreichung ihrer lediglich nationalen, agitatorischen, ihrer politischen Parteizwecke, das geht zu weit! ruft Redner aus. Man beruft sich auf ein Versprechen der früheren Regierung. Solch eine Berufung ist unhaltbar. Von einem Versprechen, das die neue Regierung übernommen hätte, war unserer Partei beim Eintritt in die Coalition nichts bekannt. Für sie ist ein solches Versprechen daher auch nicht verbindlich. Abgesehen davon, wer erinnert sich an die vielen Versprechen des Grafen Taaffe? Wenn aber die Zurückstellung einseitiger nationaler Wünsche und Begehren nicht auch die Versprechen früherer Regierungen an eine der Parteien in sich schloß, dann hatte eine neue Coalition für andere Coaliterte keinen Wert und keine Bedeutung, weil keinen Inhalt. Redner beruft sich auf die von den Deutschen leider so oft bethätigte Selbsterleugnung und sagt: Verlangen Sie nicht zu viel von uns! Wir sind eins mit unserer Wählerschaft! Ich glaube ausprechen zu dürfen, daß die Vereinigte deutsche Linke auch in der vorliegenden Frage einmüthig hinter ihrem Berichterstatter steht. Sie stimmt wie ein Mann gegen die fragliche Post. Welche Konsequenzen sie hieraus zu ziehen gedenkt, falls sie dabei majorisirt werden sollte, das hat der Einzelne nicht zu erklären, das wird die gesammte Partei thun — selbstverständlich nach reiflicher Erwägung, nach bestem Wissen und Gewissen. Schon heute bin ich ermächtigt, für den gedachten Fall ein Minoritätsvotum im Namen meiner Partei anzukündigen.

Abgeordneter Gerold

stellt die Frage: Ist das Deutschthum in Cilli ein wirkliches, thatsächlich vorhandenes, so kann es die Errichtung einer anderssprachigen Schule nicht bedrohen, ist aber das Deutschthum nur ein ge-

ge'en wir alle frei. Maßen Sie Toilette, Severinen, es isten Zeit!“

Malvine und Leonie hatten sich bisher ruhig verhalten. Als sie sahen, daß auch Severine gehen würde, begannen sie zu strifen.

„Wir wollen auch ins Theater!“ raunzten sie im Duett. „Wir wollen nicht allein zu Hause bleiben, nein! Wir wollen das nicht!“

Mama schien es zu überhören. Mit aller Sorgfalt kleidete sie sich an, streute Poudre de riz auf ihr nicht uninteressantes Gesicht und legte die üppigen pechschwarzen Flechten diademartig um das Haupt. Dabei rief sie fortwährend:

„Severine, tummel' sie sich — es isten schon sehr späten! Und gleichfalls als Echo raunzten die beiden anderen: „Wir bleiben nicht allein, wir bleiben nicht allein!“

Endlich war man fertig. Da es ein rauher regnerischer Herbstabend war, hüllte man sich in lange Mäntel und verschah sich mit Schirmen.

„Maledetto!“ entfuhr es plötzlich der Signora Lippen, indes sie auf der Schwelle umkehrte. „Ich aben ich ganz vergessen, daß ich aben ich keinen Kreuzi Gelder. Morgen ich sie die Letzte . . .“

„Woju brauchst du welches?“ fragte Severine.

„Woju?! Müssen Sie so fragen! Wir können sie bei diese äßliche Regen nicht zu Fuße ge'en und müssen wir sie nicht etwas essen? Dio, dio, dio! Was sollen ich thun?“ Sinnend legte sie den Finger an die Nase. Die Schauspielerin fühlte sich verpflichtet, eine Bemerkung zu machen.

„Von Herzen gerne wollte ich Ihnen aus der

machtes, fingiertes, so kann von einer Beeinträchtigung der Deutschen überhaupt keine Rede sein. In diesem sophistischen Tone, mit dem Herold den wahren Sachverhalt verdecken möchte, geht es fort. Abg. Herold erklärte, die Jungtschechen würden für diese Budgetpost stimmen, wollen damit aber nicht der Regierung ein Vertrauensvotum geben.

Abgeordneter Dr. Haase:

Wenn die Slovenen die erforderlichen Opfer bringen würden, um an einem passenden Orte eine slovenische Mittelschule auf eigene Kosten zu errichten, wäre dagegen im Grunde nichts einzuwenden. Hier ist es nicht die Nation, sondern die Regierung, welche ohne die geringste Nothwendigkeit, ja unter dem Proteste der Majorität des Landes slovenische Parallelklassen in Cilli ins Leben rufen will. Wir können und werden nicht für die Post Cilli stimmen und werden, falls dieselbe doch angenommen werden sollte, ein Minoritätsvotum vor das Haus bringen. Ich bitte Sie daher alle im Interesse des nationalen Friedens, die eingestellte Post abzulehnen und im eigenen Interesse nicht eine Präcedenz zu schaffen, auf welches sich in späteren Fällen andere berufen könnten.

Abgeordneter Klun

führt aus, daß die slovenische Bevölkerung das Uebelbrödel der Nationalitäten Oesterreichs sei. Redner erklärt, das Gymnasium in Cilli war und ist noch gegenwärtig in erster Linie für die slovenische Bevölkerung bestimmt und könnte von den Deutschen absolut nicht existieren, nachdem sich die Unterrichtsverhältnisse seit der Errichtung des Cillier Gymnasiums nicht bloß bei den Slovenen, sondern in allen Ländern Oesterreichs wesentlich geändert haben. Diese geänderten Verhältnisse haben zur Folge, daß auch das Cillier Gymnasium, wie dies auch anderwärts geschehen ist, so eingerichtet werden müsse, daß es in Verfolgung des ursprünglichen Zweckes geeignet wäre, die slovenische Jugend für ihren künftigen Beruf vorzubereiten. Die slovenischen Abgeordneten sind in die Coalition eingetreten mit der ausdrücklichen Erklärung, daß ihre Wünsche eine entsprechende Berücksichtigung erfahren. (Widerspruch seitens der Linken und Aufse: Davon wissen wir nichts!) Es müßte nun das Deutschthum in Cilli sehr schlecht bestellt sein, wenn dasselbe durch die Errichtung der slovenischen Parallelklassen gefährdet sein sollte. Dessenungeachtet gibt es viele Leute, die sich der maßlosen Agitation der deutschnationalen Partei gutwillig fügen. Hieher gehören auch die Mitglieder der Linken, die ihre Stellung in der Cillier Frage nur aus Furcht vor den Deutschnationalen geändert haben. (Widerspruch seitens der Mitglieder

Verlegenheit helfen, Signora, doch auch bei mir ist morgen der fatale Letzte . . .“

„D, ich wissen sie ganz guten, daß Sie sind sehr complaisant, liebe Seele! . . . Severine, Sie aben Sie aber Gelder und können Sie die Mama . . .“

Ohne eine Miene ihres stolzen langweiligen Gesichtes zu verziehen, erwiderte Severine: Bedauere sehr, Mama. Ultimo vor der Thür. Wie deine Pension und Clara's Sage, erhalte auch ich mein Honorar erst übermorgen. Ich habe gerade nur noch für die Karte. Im Innern aber dachte sie: „Ja, du kannst mir lang warten; aufs Nimmerwiederzahlen leide ich nichts her!“

„Dio, dio! Was maßen ich ohne Gelder, was maßen ich?!“ jammerte die unglückliche Italienerin.

Leonien's und Malvinen's Gesicht erglänzten in hellem Jubel.

„Etsch, etsch! Kein Geld!“ Und schadenfroh schabten sie Nückchen hinter der Mutter Rücken. Dieser kam plötzlich ein rettender Gedanke.

„Malvina!“ rief sie, „Malvina, zie'en Sie sich an die Regenmantel, kneller, kneller, und nehmen Sie sich Tusch auf die Köpfe — Sie müssen sie für die Mama wo'inge'en, örte Sie?“

„Wohin denn?“ brummte Malvine trozig.

„In die Verjagami! Es müssen sein, Mama kann sie sonst nicht in die Teatre.“

Malvine rührte sich nicht. Die Mutter verlegte sich auf's Bitten.

(Schluß folgt.)

der Vereinigten Linken.) Redner bittet den Ausschuss, die Regierungsvorlage anzunehmen.

Abgeordneter Dr. Menger

erklärt gegenüber dem Abg. Klun, daß beim Eingehen der Coalition den Slovenen keinerlei Zusicherungen in Rücksicht auf Cilli gemacht wurden. Redner könne mittheilen, daß ihm von kompetentester Seite in bestimmtester Form erklärt worden ist, daß bei Gelegenheit des Eingehens der Coalition den Slovenen gegenüber keine Verpflichtungen seitens der Regierung in Bezug auf Cilli gemacht worden sind, daß vielmehr diese Angelegenheit später infolge Andrängens der slovenischen Abgeordneten actuell geworden ist. So steht die Sache! Abg. Menger erläutert hierauf seine Erfahrungen bei seiner letzten Anwesenheit in Cilli und gibt ein Bild der Slovenisierungsaction in dieser Stadt. In Cilli handelt es sich nicht nur um die Gründung einer slovenischen Mittelschule, sondern die Frage steht wie folgt: Können die Deutschen es mit ihrer Pflicht gegen ihr Volk vereinbar finden, dafür zu stimmen, daß entgegen den Beschlüssen der Gemeindevertretung Cilli und des steirischen Landtages weitere Mittel geschaffen werden, um das Deutschthum in einem Orte zu bedrängen, in dem seit fast zwei Decennien die Deutschen in schwerer Weise bedrängt werden? Sollte dies geschehen, obwohl die autonome Gemeindevertretung einstimmig, der Landtag mit Dreiviertel-Majorität sich dagegen ausgesprochen haben, dann kann unsere Stellung keine zweifelhafte sein. Wir werden und müssen gegen die Budgetpost stimmen!

Der Unterrichtsminister Dr. v. Madatski

erklärt, in der Cillier Frage hat es sich hier zunächst darum gehandelt, festzustellen, ob die Errichtung einer solchen Unterrichtsanstalt für Cilli ein culturelles Bedürfnis für die Slovenen in Steiermark sei oder nicht. Diese Frage mußte die Regierung bejahen. Der Minister führt nun des Umständlicheren aus, daß seine Erklärungen im Budgetausschusse über das Verhältnis der Nationalitätenfrage und der Landtage von allen Seiten nicht immer richtig aufgefaßt wurden. Der Minister führt aus, daß im Falle, als die nationalen Wünsche in dem Beschlusse eines Landtages oder in der übereinstimmenden Erklärung der Vertreter im Abgeordnetenhaus ihre Anerkennung finden, er gewiß bereitwillig ihre Wünsche erfüllen werde. Der Standpunkt aber, daß diese Wünsche ohne Ausnahme durchzuführen seien, erscheine absolut als nicht acceptabel. Bei der Behandlung der Cillier Frage im Budgetausschusse hätte man auch die Ausnahmestellung der slovenischen Nation berücksichtigen sollen. Der Minister kommt hierauf auf die Verhältnisse im Marburger ultraquistischen Gymnasium zu sprechen und bemerkt, es sei wiederholt erörtert worden, ob die Cillier Frage speciell eine von der früheren Regierung übernommene Frage sei. Formell sei dies nicht der Fall, allein eine gewisse Continuität in der Unterrichtsverwaltung müsse fortbestehen. Wenn nun das Princip des Ultraquismus einmal angenommen wurde, müsse man daran festhalten. Er sei, sagte der Minister, der letzte, der die Wünsche der Landtage nicht respectieren würde, aber in dieser Frage ist der Beschluß des Grazer Landtages nicht ein solcher, wie er bei seiner Erklärung im Budgetausschusse ihm vorgeschwebt habe. Aus diesem Beschlusse sei nicht zu ersehen, wie sich die Minorität der nicht anwesend gewesenen Slovenen zu dieser Frage verhalte. Was Ortsfragen betrifft, so seien diese für die Regierung irrelevant.

Der Minister erklärt, daß es nicht seine Sache sei, sich in die Erörterung politischer Momente einzulassen. Die Errichtung des Cillier ultraquistischen Gymnasiums ist nach sorgfältiger Erwägung aller Momente beschlossen worden und könne nicht zurückgenommen werden. Der Minister bedauert, daß die Vereinigte Linke nicht in der Lage zu sein glaube, für die in Rede stehende Budgetpost zu stimmen, erbitte aber, diese Post anzunehmen. Der Minister habe in seiner vorjährigen Erklärung eine bestimmte Zusage gemacht, welche von der slovenischen Nation als eine solche aufgenommen werden konnte und auch aufgenommen wurde. Habe nun die Regierung einmal eine Zusage gegeben,

so müsse sie diese auch halten, denn die Einlösung des gegebenen Wortes ist die fundamentale Voraussetzung des Vertrauens für eine jede Regierung. Unter diesen Umständen müsse der Minister um die Bewilligung dieser Post bitten.

Abgeordneter Dr. Barenther

erklärt: Besteht die Regierung, der wir mit aller Objectivität gegenüberstanden, auf der Annahme des Postens und nach der heutigen Erklärung des Ministers besteht sie darauf, so ist unser Verhalten klar. Wir müssen sie als Feinde unseres Volkes betrachten. Wir werden der Regierung das Budget verweigern. Ich möchte nur wünschen, daß viele deutsche Abgeordnete unserem Beispiele folgen. Ich werde gegen den Posten stimmen, kann mich aber mit der Resolution des Referenten nicht einverstanden erklären, weil sie eine Abschwächung der Ablehnung wäre.

Abgeordneter Kajzl

führt aus, der Minister habe in seinen Ausführungen den Grazer Landeschulrath bedeutend compromittiert. Es sei befremdend, daß in diesem Landeschulrath offenbar keine Vertreter der Slovenen vorhanden sind.

Abgeordneter Graf Pininski

erklärt, für die Cillier Post stimmen zu wollen. Es wäre viel sympathischer gewesen, wenn ein Uebereinkommen zwischen Deutschen und Slovenen zustande gekommen wäre. Da dieses nicht erfolgt sei, muß man die Sache rein objectiv beurtheilen, daher fällt das Votum zu Gunsten der slovenischen Wünsche aus und da die gesammte Regierung diesen Wünschen zustimmt, und auch zahlreiche deutsche conservative Abgeordnete sich dafür erklären, wäre es geradezu undenkbar, daß die Polen durch ihre Stimmen die Realisierung dieser Wünsche vereiteln sollten. Die Einwendung gegen die Autonomie des Landes Steiermark ist nicht richtig, weil die Unterrichtsprache der Mittelschulen der Executive vorbehalten bleibt.

Nachdem noch Abg. Gregoric gesprochen, wird die Verhandlung abgebrochen.

Tomsg und Toncić.

Die Matrifenführung slavischer Geistlicher.

Der unheilvolle Einfluss, welchen die slavische und insbesondere die slovenische römisch-katholische Geistlichkeit auf die Nationalitätenverhältnisse in Südbösterreich nimmt, wurde durch eine heute, Freitag, erfolgte Interpellationsbeantwortung des Ministers des Innern, Marquis Bacquehem, grell beleuchtet. Es handelte sich um einen Fall eines nicht richtig geschriebenen slovenischen Namens, welchen der wackere Dr. Gregoric natürlich benützte, um den Minister mit einer Interpellation an den Leib zu rücken, in welcher er verlangte:

1. die Modalitäten festzustellen, unter welchen Matrifenführer die Schreibweise slovenischer Familien-Namen von Angehörigen des slovenischen Volksstammes, sofern diese in früheren Zeiten aus sprachlicher Unkenntnis der Matrifenführer mit nichtslovenischen Schriftzeichen geschrieben wurden, derart abändern können, daß hiebei die einzig entsprechenden slovenischen Schriftzeichen zur Anwendung kommen;

2. zu veranlassen, daß Angehörige des slovenischen Volksstammes, welche beim Schreiben ihrer slovenischen Familien-Namen die einzig richtigen slovenischen Schriftzeichen gebrauchen, nicht verhalten werden, diese richtige Schreibweise gegen eine nichtslovenische aus vergangenen Zeiten zu tauschen;

3. analoge Verfügungen auch bezüglich der croatischen Bevölkerung und ihrer croatischen Familien-Namen in Istrien und Dalmatien zu treffen?

Der Minister wandte sich sofort dem speciellen, von Herrn Gregoric angeführten Fall zu und aus seiner Antwort war deutlich zu entnehmen, welche unerhörte Verwirrung in Namens-Angelegenheiten die in gewissen, von fanatisch-slavisch gesinnten Priestern geleiteten Pfarrkanzleien planmäßig betriebene Slavisierung von deutsch oder italienisch klingenden Namen angerichtet hat.

Gegen diese planmäßige Matrikenfälschung, an der wir in Untersteiermark auch schwer leiden, wäre doch endlich ein energisches Einschreiten der Staatsgewalt wünschenswert.

Der Minister erklärte:

Was zunächst den in der Interpellation erwähnten Matriken-Berichtigungsfall „Tončić“ anbelangt, so lag der diesbezüglichen Ministerial-Entscheidung nachstehender Sachverhalt zugrunde:

Ein gewisser Josef Tomšig, geboren 1842 in Merna, brachte im Monate Mai 1893 im Wege des dortigen Pfarramtes ein Gesuch um Berichtigung der Schreibweise seines Familien-Namens in den Matriken des Pfarramtes Merna ein.

Aus der hierüber eingeleiteten Verhandlung gieng hervor, daß der erwähnte Familien-Name bereits wiederholt den Gegenstand von Eintragungen in die Matriken gebildet hat, jedoch in verschiedener Weise geschrieben wurde.

So ist der Vater des Gesuchstellers als Franz „Toncig“ (geboren 1802), der Gesuchsteller selbst als Josef „Tomšig“ eingetragen, während der Familien-Name seiner sechs Kinder bald „Tončić“ und „Tončić“, bald „Tomšić“ und „Tomšić“ lautet. Hierbei ist die Endsilbe „ić“ bald in der slovenischen, bald in der croatischen Orthographie geschrieben. Bittsteller selbst ist der Ansicht, daß sein Familien-Name „Tomšić“ laute, und stellte daher in seiner ersten Eingabe das Begehren, die Schreibweise seines Familien-Namens in den Matriken in diesem Sinne richtigzustellen.

Die Statthalterei in Triest, von der Ansicht ausgehend, daß der Familien-Name des Sohnes mit jenem des Vaters übereinzustimmen habe, ordnete an, daß der Familien-Name des Gesuchstellers und seiner Descendenten in den Matriken durchgehens in „Toncig“, unter welchem Namen eben der Vater des Gesuchstellers eingetragen ist, richtiggestellt werde.

Gegen diese Verfügung brachte Josef Toncig den Ministerial-Recurs ein, in welchem er das modifizierte Begehren stellte, die Richtigstellung seines Familien-Namens in „Tončić“ zu bewilligen. Nachträglich gab jedoch Recurrent in Uebereinstimmung mit dem in der ursprünglichen Eingabe gestellten Begehren die Erklärung zu Protokoll, er wünsche „Tomšić“ zu heißen. Den Namen „Tončić“ habe er bloß über Verlangen des Pfarrers in seinem Recurse angegeben.

Das Ministerium des Innern konnte diesem Begehren keine Folge geben, weil das Schlusspetit des Recurrenten eigentlich einer Aenderung des ihm matrikenmäßig zukommenden Familien-Namens „Toncig“ in „Tomšić“ gleichgekommen wäre, da der Familien-Name „Tončić“ vom slovenischen Personen-Namen „Tone“ (Anton), der Familien-Name „Tomšić“ hingegen vom slovenischen Personen-Namen „Tomás“ (Thomas) abgeleitet werden muß, es sich daher um zwei ganz verschiedene Familien-Namen handelt, zu deren Vertauschung kein stichhaltiger Grund vorlag.

Von einer Kränkung des nationalen Gefühls oder von einer Verletzung staatsgrundgesetzlich gewährtesten Rechtes kann also ebensowenig die Rede sein wie von einer ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber dem Gebrauche slovenischer Schriftzeichen für slovenische Familien-Namen.

Im Uebrigen beehre ich mich, die Herren Interpellanten auf die Antwort zu verweisen, welche mein Amtsvorgänger auf eine die Schreibart von Familien-Namen in Istrien betreffende Interpellation des damaligen Reichsraths-Abgeordneten Dr. Vitezic in der Sitzung dieses hohen Hauses vom 7. December 1883 erteilt hat. Es erübrigt mir nur noch, dem beizufügen, daß ich die Verfügung getroffen habe, daß die zur Regelung des Vorganges in Absicht auf die Schreibweise der Familien-Namen bei der Matrikenführung, und zwar rücksichtlich Istriens bereits im Jahre 1883 und bezüglich des dalmatinischen Theiles der Diocese Veglia im Monate Jänner dieses Jahres festgestellten Grundsätze auch in der Grafschaft Görz-Gradisca analog zur Anwendung zu gelangen haben.

Selbstverständlich kann es keinem Anstande unterliegen, nach diesen Grundsätzen auch in den übrigen Theilen Dalmatiens in analoger Weise vorzugehen.

Es ist beachtenswert, wie geschickt der Slovene Gregoric diese Angelegenheit, die doch nur durch die von einzelnen Geistlichen stets gezeigte Willkür bei der Eintragung von Familien-Namen hervorgerufen wurde, dazu benutzen wollte, um dem Slovenenthum einen neuen Erfolg, die Anectierung deutscher Namen, zu verschaffen.

Es sei übrigens nochmals betont, daß dieser Fall wieder zeigt, wie nothwendig es wäre, der Geistlichkeit die Matrikenführung zu entziehen.

Umschau.

Der neue Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, hielt Dienstag in der ungarischen (selbstverständlich!) Delegation seine Programmrede, in der er erklärte, daß von Aenderungen in der Leitung unserer äußeren Politik oder gar von einem Systemwechsel absolut keine Rede sein kann. Die Resultate, sagte der Minister, die wir auf dem bisher befolgten Wege erzielt haben, sind so befriedigender Natur, daß wir nichts Besseres zu wünschen vermögen.

Die 31 Mandate der „Kleinften“ des famosen Wahlreformentwurfes der Coalitions-Regierung würden sich nach einer Berechnung folgendermaßen vertheilen: Clericale und Christlichsocialen 13, die Polen 8, die Tschechen 6, die Slovenen und Croaten 3, die Deutschliberalen 2 und die Italiener 1. Die Deutschnationalen würden im günstigsten Falle ein Mandat, und zwar wahrscheinlich jenes von Graz-Obersteier erringen. Den christlichsocialen Reactionären die Kastanien aus dem Feuer zu holen, werden aber die Deutschnationalen doch nicht gewillt sein!

Blitzschläge im Unterlande.

Gilli, im Juni.

Die heftigen Gewitter, welche in den letzten Tagen im Unterlande niedergegangen, richteten insbesondere durch Blitzschläge mancherlei Schaden an.

Darüber wird uns aus der Pettau-er Gegend gemeldet: „Am 6. Juni, um halb 8 Uhr abends, schlug der Blitz in das gemauerte und mit Stroh gedeckte Haus des Grundbesizers Vincenz Zadravec in Grabendorf, Gemeinde Obrich, ein, zündete dasselbe und tödtete die 29 Jahre alte Gattin des obgenannten Grundbesizers. Die Verunglückte, welche sich zur kritischen Zeit mit ihren zwei Kindern im Zimmer befand, wurde sammt ihren unverlezt gebliebenen Kindern zu einem Nachbar transportiert. Dem raschen und energischen Eingreifen der Feuerwehren von Obrich und Polstrau ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff und auf das gezündete Object localisiert wurde. Das Feuer, welches den Dachstuhl des oberwähnten Wohnhauses, sowie den unter demselben Dache befindlichen Kuh- und Schweinestall vollständig einäscherte, verursachte dem Zadravec einen angeblichen Schaden von 700 fl., welchem eine Versicherungssumme von nur 300 fl. entgegensteht. Die vom Blitze getödtete Marie Zadravec hinterläßt drei unmündige Kinder. — Am 7. d. M., 4 Uhr nachmittags, wurden zwei Pferde auf der Straßgöingener Weide, in der Nähe der Eisenbahnstation, vom Blitze getödtet. Die Besitzer dieser Pferde, Anton Greif und Stephan Kanzler aus Straßgöingener, erlitten dadurch einen Schaden von 190 fl.“

Am 7. Juni nachmittags gieng nach einer drückenden Schwüle über den von Luttenberg westlich gelegenen Bezirk ein Gewitter mit Hagel nieder, welches in den Gemeinden Murberg-Neusatz, Logarofzen, Schlüsseldorf, Radislaffen und Godomerzen in Wein- und Obstgärten, sowie auf den Feldern einen nicht unbedeutenden Schaden verursachte.

Aus dem Radkersburger Bezirke wird gemeldet, daß das heftige Gewitter, welches am 7. d. M. niedergegangen ist, auch im dortigen Bezirke vielfachen Schaden verursachte. Insbesondere

kommen aus dem Hainthale Klagen über bedeutende Hagelschläge. In der Gemeinde Straden äscherte ein Blitzschlag zwei Häuser ein, während ein unmittelbar darauffolgender Blitzschlag den zur Hilfe herbeigeeilten 50 Jahre alten Grundbesizer Erhart Steinleitner tödtete.

Solche böse Folgen hatten die über unsere Stadt und deren nächste Umgebung niedergegangenen Gewitter freilich nicht.

Aus Stadt und Land.

Der Statthalter von Steiermark, Guido Freiherr v. Kübeck, feierte Dienstag das fünf- undzwanzigjährige Jubiläum als oberster Leiter der politischen Verwaltung des Landes Steiermark. Aus diesem Anlasse wurden dem Jubilar überaus zahlreiche Sympathieumgebungen, insbesondere aus dem Unterlande, zu theil.

Schwurgerichts-Sitzungen in Gills. Für die vierte Schwurgerichts-Sitzung im Jahre 1895 bei dem k. k. Kreisgerichte in Gills wurde als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichts-Präsident Rudolf Ulepitsch von Krainfeld und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräthe Lorenz Rattek, Josef Reitter, Dr. Emanuel Eminger und Anton Edler v. Wurmsfer berufen.

Leichenbegängnis. Samstag nachmittags fand in Graz unter zahlreicher Beteiligter das Leichenbegängnis der Frau Anna Withalm statt. Unter den Trauergästen, welche sich zum Leichenbegängnis eingefunden hatten, befanden sich Landes-Ausschuß Dr. Wannisch, Domdechant Prälat Dr. Hebenstreit, Statthaltereirath Dr. Rufs, Landesbibliothekar, Universitätsprofessor Dr. Zwiédinec v. Südenhorst, Statthaltereisecretär Dr. Friedrich Geymeyer, der Secretär der Steiermärkischen Sparcasse, Dr. Schönwiese, der Curator der Universitätsbibliothek, Dr. Schlossar, Finanzrath Sifora Professor Dr. Streinz, Gerichtshof-Adjunct Dr. Paul v. Webenau, Banquier Cernadak, Baumeister Korger, Dr. Langer, Advocat Dr. Schuster, Landes-Rechnungsrath Schuller, Gemeinderath Selbacher, Cassier und Theaterinspector Geißler, Fabrikbesizer Karl Uranitsch, Commissär Krischner der Wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt, der Administrator und A. Withalm'sche Güterverwalter Josef Mörth, das Redactions- und Administrations-Personale des „Graz-er Tagblatt“, Vertreter der Buchdruckerei Robert Withalm und Comp. u. v. a. Die Einfegnung der Leiche vollzog der Pfarrer der Herz Jesu-Kirche, fürstbischöflich-geistlicher Rath Georg Schabl unter großer Affinität der Pfarrgeistlichkeit. Zahlreiche prachtvolle Kränze bedeckten den Sarg der Verbliebenen.

Die Maturitätsprüfungen am hiesigen Staatsgymnasium haben Montag ihren Anfang genommen.

Deser's Elektrisches Theater. Das seit vorigen Samstag in unserer Stadt auf dem Glacis aufgeschlagene Theater der Herren Brüder Deser übt auf das hiesige Publicum fortdauernd große Anziehungskraft aus. Das Gebotene ist auch wirklich des Ansehens sowie des seitens der Zuschauer geschenkten reichlichen Beifalles im vollsten Maße wert. Die Ausstattung des elektrisch beleuchteten Zuschauerraumes wie der Bühne ist eine sehr elegante und sämtliche Stücke, die von Herrn Director Deser und dessen Brüdern mit großer Gewandtheit aufgeführt werden, bieten dem Publicum reiche Unterhaltung und mannigfache Ueberraschung. Die Glanznummer im diesmaligen Programm ist der Serpentinanz, ausgeführt von der reizenden graziösen Blondine Miss Ida Fej, der wunderbare, ja geradezu feenhaft elektrische Lichteffekte bietet. Bis jetzt wurde diese überaus interessante Production nur in Großstädten dem Publicum geboten und wird daher zweifellos große Anziehungskraft ausüben. Vor allem sei aber die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß das Programm alle drei Tage eine vollkommene Neugestaltung erfährt und so den Besuchern immer Neues geboten wird.

Verunglückt. Wie wir in der letzten Nummer meldeten, verunglückte am 4. d. M. der Grundbesizer Franz Fasarinz aus Arndorf, indem er in der Laibacherstraße von seinem hoch beladenen

Bagen herabstürzte und eine schwere Verletzung erlitt. Diese Verletzung bestand, wie uns nun mitgetheilt wird, nicht in einem Bruch des rechten Schlüsselbeines, sondern in einem doppelten Bruch des linken Unterschenkels.

Selbstmord im Säuerwahninn. Aus Luttenberg wird geschrieben: Am 10. d., um 4 Uhr früh, wurde der 29 Jahre alte Schuhmacher Martin Robnik aus Thomasdorf auf einem kaum einen Meter hohen Pfahl in fast sitzender Stellung mittels seines eigenen Leibriemens erhängt aufgefunden. Derselbe dürfte die That im Säuerwahninn begangen haben.

Das Hausbaum'sche Badestabliement wurde, da die Sann allgemach bereits „badefähig“ geworden ist, eröffnet.

Dienstag früh wurden die Bewohner unserer Stadt — respective ihr zeitungslesender Theil — durch Cillier Correspondenzen in verschiedenen Wiener und Grazer Blättern ziemlich überrascht. Sie konnten nämlich aus denselben entnehmen, daß sie Sonntag vormittags durch einen schrecklichen „50 Secunden“ währenden Erdstoß in „panischen Schrecken“ versetzt wurden und „entsetzt aus den Häusern stürzten“, welche in ihren „Grundfesten trachten“. Auch erfuhren die Bewohner unserer Stadt aus diesen Blättern, daß ihre Aufregung noch immer eine sehr bedeutende sei, da viele Gebäude bei dem entsetzlichen, 50 Secunden währenden Stoße Schaden genommen hätten. Wie gesagt, erfuhren dies die Cillier nur aus den Blättern. Denn in Wahrheit hatte sich die „Katastrophe“ bloß auf ein unbedeutendes, zwei oder drei Secunden währendes Erzittern des Bodens beschränkt, das von dem überwiegenden Theile der Bewohner überhaupt nicht wahr genommen worden war. Alle sonstigen phantasievollen Details der Berichte der genannten Blätter, wie das „Krachen der Häuser“ und das „Entstehen von namhaften Schäden“ beruhen auf Erfindung und wurden dieselben in unserer Stadt mit etwas Verger über die Leichtgläubigkeit der Blätter, welche sich dergleichen anhängen lassen und viel Heiterkeit zur Kenntniss genommen.

Freigesprochen. Die von dem hiesigen Gerichtshofe unter dem Voritze des Landesgerichtsrathes Dr. Edlen v. Wurmsler am 8. d. M. durchgeführte Verhandlung gegen H. Pagez, gegenseitigen Betriebsleiters des Hammerwerkes in Mariarast, welcher des Verbrechens der Veruntreuung zum Schaden des Werksbesitzers E. Hermann im Betrage von 159 fl. angeklagt war, endete mit der Freisprechung des Angeklagten, dessen Vertheidigung Dr. Kosjek in Graz geführt hat.

Wahl des Bürgermeisters und der Gemeinderäthe in Luttenberg. Bei der am 8. d. M. stattgehabten Wahl wurden Herr Johann Schwarz, Apotheker und Hausbesitzer, zum Bürgermeister; dann die Herren Josef Steyer, Fabrikbesitzer; Matthias Semlitsch, Kaufmann, und Adam Huber, Kaufmann, zu Gemeinderäthen wiedergewählt. Herr Matthias Semlitsch leitete als ältestes Mitglied des neugewählten Gemeindeausschusses die Wahl, welcher auch der Amtsleiter der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, Herr Heinrich Eder von Cron, beiwohnte, der nach vollzogener Wahl sofort die Angelobung der Wiedergewählten vornahm. Das Ergebnis dieser Wahl ist ein allgemein befriedigendes.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark vom 14. bis 18. Juni. — Die ohne Stern bezeichneten Märkte sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternchen (**) bezeichneten Märkte sind Jahr- und Viehmärkte. Am 14. Juni in St. Andrä in Windisch-Büheln, Bezirk Pettau**; Drauzburg**; Kleinfrätten, Bezirk Ansfels**; Graz, Schlachthaus (Rinder, Schweine und Schafe); Heil.-Geist in Lötze, Bezirk Sonobitz**; St. Johann bei Unterdrauburg, Bezirk Windisch-Graz**; Raniska bei Pettau (Schweinemarkt); Rann, Bezirk Rann**; Rohitsch**; Sackensfeld, Bezirk Cilli; Siegersburg, Bezirk Lichtenwald**; St. Stephan im Rosenthal, Bezirk Kirchbach**. — Am 15. in Gabersdorf, Bezirk Leibnitz**; St. Georgen a. d. Stain, Bezirk Oberadfersburg**; Snaos, Bezirk Feldbach**; Bembach, Bezirk Marburg (Viehmärkte); Mooskirchen, Bezirk Voitsberg**; Montpreis, Bezirk Drauzburg (Viehmärkte); Oberklosterneuburg, Bezirk Rohitsch**; Oplotnitz, Bezirk Sonobitz in St. Barbara**; Pöschel, Bezirk Weiz (Krämermarkt); Pöbresch, Bezirk Pettau**; Pöllau, (Krämer- und Viehmärkte); Prassberg, Bezirk Oberburg (Viehmärkte); Weitsch, Bezirk Rindberg. — Am 16. in Biegen (Krämermarkt); Rottenberg, Bezirk Mar-

burg (Krämermarkt); Wundschuh, Bezirk Umgebung Graz (Krämermarkt). — Am 17. in Gleisdorf**; Heil. Geist ob Leutschach, Bezirk Marburg (Viehmärkte); Maria-Rast, Bezirk Marburg**; Neufirchen, Bezirk Cilli**; Tinsko, Bezirk St. Marein**; Söbau, Bezirk Fürstensefeld**. — Am 18. in Voitsberg (Pferde- und Hornviehmärkte).

Aus **Hörberg**, 11. Juni wird uns geschrieben: **Chrung.** Die Gemeinde Hörberg im Drauzburger Bezirke, welche durch den in den ersten Apriltagen l. J. daselbst abgegangenen Erdsturz in arge Gefahr gerathen war, hat in der Ausschuss-sitzung vom 3. Juni dem Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann, Herrn k. k. Statthaltereisecretär Friedrich Tay, einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen, um demselben ihre Dankbarkeit für alle seine Sorge und Aufopferung, welche er während und nach der Hilfsaction so hervorragend bethätigte, zum Ausdruck zu bringen.

Aus **Wind.-Landsberg**, 11. Juni, wird uns geschrieben: **Chrung. — Erdbeben.** Anlässlich des 25jährigen Dienjubiläums Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Baron Rübeck wurde derselbe in der Gemeinde-Ausschuss-sitzung von 9. Juni über Antrag des Bürgermeisters Herrn Sig. Baczulik einstimmig zum Ehrenbürger der Markt-gemeinde Wind.-Landsberg ernannt. — Montag den 10. Juni, früh $\frac{3}{4}$ Uhr, erfolgte ein 4 Secunden dauerndes Erbeben, Richtung West-Ost. Schaden wurde keiner angerichtet.

Christlich-windische Socialreformer. In Marburg hat sich vor kurzem ein katholisch-slovenischer Arbeiterverein gegründet, dessen tonangebende Mitglieder folgendermaßen von Arbeiterseite gekennzeichnet werden: Martini, jetzt Schlossermeister, früher Wirt, zuerst Liberaler, dann Deutsch-nationaler, dann schwachgefärbter Socialdemokrat und jetzt christlich-socialer Slovene — also ein gefinnungstüchtiger Mensch! Weiters: Kregr, Tischlermeister. Von diesem Herrn erzählt der „Arbeiterwille“ Folgendes: „Am 6. Mai d. J. um 9 Uhr vormittags kam ein Arbeiter zu Herrn Kregr; derselbe bekam erst am zweiten Tag nach Eintritt 10 kr. für Nachtmahl und mußte den ersten Tag hungrier schlafen gehen. (Das ist christkatholische Nächstenliebe.) Die Lehrbuben schauen in Folge elender Verköstigung (um 6 kr. Frühstück, um 4 kr. Nachtmahl, Fleisch gibt es mittags nie) so erbärmlich aus, daß sich jeder Heide ihrer erbarmen würde. Herr Kregr denkt sich aber, die Buben sollen fleißig beten, dann brauchen sie weniger zu essen. Einem Gehilfen zahlt dieser Christ 1 fl. pro Woche und Kost und Logis; 10 kr. zieht er ihm aber noch für die Krankencasse ab, bleiben also 90 kr., und von diesen 90 kr. muß sich der Gehilfe am Sonntag das Frühstück und das Nachtmahl kaufen.“ O diese christlich-windischen Socialreformer!

Cillier Gemeinderath.

Cilli, 8. Juni.

Heute fand unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn Gustav Stiger eine ordentliche öffentliche Gemeinderathssitzung statt. Zu Beginn derselben theilte der Vorsitzende mit, daß er mit den Herren Dr. Wokaun und Julius Rakusch anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Graz gewesen sei. Die Deputation der Stadt Cilli sei auf das huldvollste empfangen worden; der Kaiser habe sich um die hiesigen Verhältnisse, insbesondere um die Folgen des hier stattgefundenen Erdbebens erkundigt, es sei ihm erwidert worden, daß angesichts der großen Katastrophe von Laibach in Cilli an die Erwirkung einer Staatshilfe nicht gedacht wurde, wohl aber liege eine Bitte um Steuerabreibung vor; der Kaiser habe dies ganz gerechtfertigt gefunden. Der Vorsitzende bringt ferner einen Erlaß des Landes-Ausschusses zur Verlesung, womit eröffnet wird, daß die Gebühren für den der Stadtgemeinde Cilli vom Landes-Ausschusse zur Erhebung der durch das Erdbeben verursachten Beschädigungen der Gebäude zur Verfügung gestellten Herrn Landes-Oberingenieur Wadiaßch im Betrage per 60 fl. 35 kr. ausnahmsweise auf den Landesfonds übernommen worden seien. Dies wird mit lebhaftem Beifalle zur Kenntniss genommen und beschlossen, dem Landes-Ausschusse den wärmsten Dank auszusprechen. — Es gelangt weiter eine Zuschrift der Bahndirection der Südbahn zur Verlesung, worin dieselbe mittheilt, daß

dem Wunsche der Stadtgemeinde Cilli nach einer Erweiterung des Durchflußprofils der Eisenbahnbrücke in Cilli durch Entfernung der Mittelpfeiler nicht entsprochen werden könne, da eine Ausdehnung der gegenwärtig im Zuge befindlichen Reconstructionsarbeiten auf eine Aenderung in den derzeit bestehenden Durchflußverhältnissen nicht beabsichtigt sei; „eine Entfernung der Strompfeiler würde den Ersatz der bestehenden Eisenconstruktion durch neue Tragwerke von circa 100 Meter Stützweite bedingen und Kosten verursachen, welche die Südbahngesellschaft zu tragen in keinerlei Weise eine Verpflichtung hat.“ Nachdem die Stadtgemeinde in dieser Angelegenheit sich auch an die Statthalterei um Einflussnahme gewendet hat, wird beschlossen, von dieser Erledigung der Bahndirection der Statthalterei die Mittheilung zu machen.

Der Vorsitzende verliest die an den Kirchenconcurrentz-Ausschuss Cilli gelangte Mittheilung der Bezirkshauptmannschaft Cilli, wonach das Ministerium für Cultus und Unterricht mit Rücksicht auf das Ergebnis der über den Recurs der Ortsinsassen von Lopota gegen den bezüglichen Statthaltereierlaß gepflogenen Erhebungen der durch das fürstbischöfliche Ordinariat beantragten Aussparrung der Insassen von Lopota, Gemeinde Groß-Piretschitz, von der Pfarre St. Jakob in Galizien zur Stadtpfarre St. Daniel in Cilli die Zustimmung zu ertheilen gefunden hat. Herr Julius Rakusch beantragt, den Gegenstand der Rechtssection zur Berathung zuzuweisen, welche Schritte einzuleiten seien, um gegen derlei, den Einfluss der am meisten beteiligten Stadtgemeinde in Kirchenconcurrentz-Angelegenheiten schädigende Einparungen erfolgreich Stellung zu nehmen. Gemeinde-Ausschuss Herr Dr. Kovatschitsch beantragt die Einbringung der Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof durch den städtischen Rechtsconsulenten. Nachdem es sich herausstellt, daß nur der Kirchenconcurrentz-Ausschuss zur Beschwerdeführung legitimiert ist, modificirt Herr Julius Rakusch seinen Antrag dahin, daß dem Kirchenconcurrentz-Ausschusse dringend empfohlen werde, in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen und sogleich das Nöthige zu veranlassen. Angenommen.

Der Vorsitzende legt ein vom Herrn Landes-Ausschusse Dr. Reichert in dankenswerter Weise zur Verfügung gestelltes Project für ein Bürger-versorgungshaus zur Einsicht auf.

Es gelangt noch ein von neun Gemeinderäthen unterschriebener Dringlichkeitsantrag folgenden Inhaltes zur Verlesung: „Die Unterzeichneten stellen den Antrag, der löbliche Gemeinde-Ausschuss wolle beschließen: Es werde die Bezirksvertretung Cilli aufgefordert, das im Jahre 1888 ausgearbeitete Project zur Regulierung des Loschnitzbaches von seinem Einflusse in die Sann bis zur Mühle in Lehdorf ehemöglichst durchzuführen.“ Nach eingehender Begründung dieses Antrages durch Herrn Gemeinde-Ausschuss Fritz Mathes wird derselbe einstimmig angenommen.

Namens der ersten Section erstattet deren Obmann Herr Dr. Sajovic Bericht über den Abschluß des Kaufvertrages bezüglich der Kolsche'schen Realität in der Schulgasse. Es waren damals, als der Beschluss auf Ankauf dieser Realität gefasst wurde, noch einige Schwierigkeiten zu überwinden, indem Parteien gekündet werden mußten; auch war die Frage des Eigenthumsrechtes nicht klargestellt und es wurde der Versuch gemacht, ein Wohnungsrecht geltend zu machen; in Folge dessen wurde die Angelegenheit bis zur Behebung der Hindernisse vertagt; nachdem dieselben nunmehr behoben sind, beantragt die Section den sofortigen Abschluß des Kaufvertrages. Hierüber entpinnt sich eine lebhafteste Debatte, an welcher sich die Herren Marek, Altziebler, Dr. Kovatschitsch, Julius Rakusch, Dr. Wokaun, Professor Kurz und Karl Traun bethätigten. Es wurde, da nach dem ursprünglichen Beschluss auf Ankauf sich Bedenken ergaben, die Frage aufgeworfen, ob für die Gemeinde überhaupt noch eine Verpflichtung besteht, die Realität zu kaufen, und der Antrag gestellt, zur Klarstellung des Sachverhaltes den Gegenstand zu vertagen. Da jedoch geltend gemacht wurde, daß der Beschluss, diese Realität anzukaufen, thatsächlich gefasst und der Ofterentin Frau

Kollschek auch mitgetheilt worden sei, dass alle Bedenken beseitigt worden seien und dass der städtische Rechtsconsulent mit der Partei bereits in Unterhandlungen getreten, sei, wurde beschlossen, es sei der Kaufvertrag bezüglich der in Rede stehenden Realität nunmehr endgiltig abzuschließen.

Namens der dritten (Bau-)Section referiert Herr Oberingenieur Emanuel Pivon über das Gesuch der Posojilnica um Herstellung eines Canals zur Ableitung der Abwässer aus ihrem Neubau am Kaiser Josefs-Platz. Für den Fall, als dieser Canal noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen sollte, würde die Posojilnica einen Beitrag von 150 fl. zu den Herstellungskosten leisten. Die Section bemerkt, es seien zweierlei Wege offen: die Herstellung eines Canals von der Posojilnica bis zu dem die Theatergasse durchquerenden römischen Canal; dieser neue Canal würde eine Länge von 76 1/2 Meter erhalten und abzüglich der von der Posojilnica beizutragenden 150 fl. einen Kostenaufwand von 370 fl. erfordern. Der zweite Weg sei die Herstellung eines Canals vom Brunnen am Kaiser Josefs-Platz bis zum römischen Canal beim Rodermann'schen Hause in der Herrengasse. Dieser Canal würde eine Länge von 106 Meter erhalten und abzüglich der vorerwähnten 150 fl. 720 fl. kosten. Der gegenwärtig vom Reiter'schen Hause längs des Kaiser-Josefs-Platzes zum Canal in der Rathhausgasse führende Canal sei zu feicht und zur Aufnahme der Abwässer aus dem Gebäude der Posojilnica völlig unzulänglich. Die Ausführung eines Canals in der Theatergasse biete keinerlei Vortheile, dagegen sei der Canal in der Herrengasse sehr zu empfehlen; die Pflasterung der Herrengasse in ihrem oberen Theile sei ja bereits eine beschlossene Sache; wird nun die Herrengasse gepflastert, so muss der Canal, um doppelte Kosten zu ersparen, ja ohnedies früher hergestellt werden. Demgemäß beantragt die Bau-Section die Ausführung des Canales vom Brunnen am Kaiser Josefsplatz zum römischen Canal beim Rodermann'schen Hause in der Herrengasse; da aber für diese Auslage im Voranschlage für das Jahr 1895 nicht Vorkehrung getroffen worden ist, soll die Herstellung auf das nächste Jahr verschoben werden; angesichts der namhaften Baukosten erscheint der Beitrag von 150 fl. zu gering, und es soll an die Posojilnica um Erhöhung desselben auf 250 fl. herangetreten werden, und die Posojilnica möge mit ihrer Beitragszusicherung bis zum nächsten Jahre im Worte bleiben. — Herr Gemeinde-Ausschuss Mathes spricht sich gegen eine neue Canalherstellung aus, da es sich nur um den Wunsch eines einzelnen Hausbesitzers handle; der Posojilnica stehe der alte, beim ehemaligen Reiterhause beginnende Canal zur Verfügung; wenn sich bei Einleitung der Ab-

wässer in diesen Canal technische Schwierigkeiten ergeben, so werden sich dieselben wohl überwinden lassen; wie das geschehen solle, sei Sache der Posojilnica. Herr Oberingenieur Pivon bemerkt, der erwähnte alte Canal sei nur eine temporäre Aushilfe gewesen und für die künftigen Verhältnisse ganz unzulänglich. Endlich müsse die Gemeinde ja doch einmal an die Canalisirung schreiten und die Herstellung eines Canals in der Herrengasse sei einmal eine Nothwendigkeit. Herr Altziebler unterstützt den Sectionsantrag. Herr Julius Rakusch erklärt sich im allgemeinen mit dem Sectionsantrage einverstanden, hält jedoch den Beitrag von 250 fl. für zu gering und beantragt, von der Posojilnica die Hälfte der gesammten Baukosten als Beitrag zu beanspruchen. Der Sectionsantrag mit der Modification des Herrn Julius Rakusch, es werde die Hälfte der Herstellungskosten als Beitrag beansprucht, wird angenommen.

Der selbe Referent berichtet über den Amtsbericht, betreffend die Beleuchtung der Klostersgasse. Die Section habe sich, als neulich diese Angelegenheit in Berathung war, in der Annahme geirrt, dass die Laterne bei der Tabaktrafik an der Ecke der Kloster- und Rathhausgasse eine ganznächtlige sei, und stellt nunmehr den Antrag, die erwähnte Laterne versuchsweise als ganznächtlige zu verwenden. Sollte es sich zeigen, dass dieselbe zur Beleuchtung der Klostersgasse nicht hinreiche, so sei die Laterne beim Kreisgerichte in der Klostersgasse als ganznächtlig zu behandeln. Der Sectionsantrag wird angenommen.

Herr Notar Bas wünscht die Regelung des Wasserabflusses bei seinem Hause in der Gartengasse. Die bestehenden Canalgitter daselbst verstopfen sich bei Regengüssen leicht und verursachen das Eindringen des Wassers in das tiefer gelegene Haus des Herrn Bas. Die Section stellt demnach den Antrag, es werde noch ein Canalgitter mit Schacht, und zwar an der südlichen Ecke des Bas'schen Hauses unter der Bedingung hergestellt, dass Herr Bas das Dachwasser von seinem Hause, welches ja auch zu dem von ihm geltend gemachten Uebelstande viel beitrage, unterirdisch in den Straßencanal ableite. Der Sectionsantrag wird angenommen.

Herr Pivon referiert weiter über das Gesuch der Frau Francisca Dolinar um Bewilligung zur Umgestaltung der gassenseitigen Fenster ihres Hauses in der Gartengasse in eine Gewölbethüre und ein Auslagefenster. Die Section beantragt die Abweisung dieses Gesuches, weil das Haus der Gesuchstellerin beträchtlich über die zu Recht bestehende Baulinie der Gartengasse hinausragt und demnach mit dem Bauverbote belegt sei. Herr Marek beantragt die Abweisung nicht mit dieser Begründung,

da ja Frau Dolinar ihr Entgegenkommen bezüglich der Einrückung in die Baulinie gezeigt habe, sondern mit der Begründung, dass durch die geplante Herstellung das Trottoir verschmälert und die Passage an jener Stelle zu sehr beeinträchtigt würde. Das Gesuch der Frau Dolinar wird mit der Motivierung des Herrn Marek abgewiesen.

Herr Julius Rakusch berichtet über die Verwendung der durch Vermittlung des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Mengler übermittelten Spende des Ausfiger Turnvereines per 83 fl. 56 kr. für die durch das Erdbeben geschädigten Bewohner von Cilli. Die Section beantragt, diesen Betrag vorläufig in der Sparcasse anzulegen als Grundstock für einen zu sammelnden Fonds, aus welchem feinerzeit besonders bedürftige, durch das Erdbeben geschädigte Hausbesitzer unterstützt werden sollen. Angenommen.

Der städtische Kutscher Kollaritsch ist um eine Erhöhung seines Lohnes bittlich geworden. Der städtische Oekonom Herr Derganz schildert denselben als einen verlässlichen und ordentlichen Menschen, weshalb die Section beantragt, es werde dem Wirtsteller alljährlich, und zwar am 1. Juli jeden Jahres, eine Remuneration von 30 fl. bewilligt, welche nachhinein fällig und nur dann zu bezahlen ist, wenn Kollaritsch sich am 1. Juli des betreffenden Jahres noch im Dienste der Stadtgemeinde befindet; für das abgelaufene Halbjahr wird die Remuneration mit 15 fl. ausbezahlt. Angenommen.

Ueber Einschreiten des Mehrungsräumers August Joras wird nach dem Antrage der Finanz-Section beschlossen, für die Latrinewägen zwei neue Schläuche anzuschaffen. Es sind die billigsten und besten Bezugsquellen ausfindig zu machen und sind die Schläuche gut aufzubewahren.

Eingefendet.



„Waldhaus“

 in Cilli

 neben den Bädern.

 Feinstes und größtes Restaurant.

 Aufmerksamste Bedienung.


Mäßige Preise.


Hochachtungsvoll

Josef Kubu.



Heinrich Scheuermann
 Bau- und Galanteriepfengler
 in Cilli, Herrengasse Nr. 3
 337-12 officiert

Peronospora-Spritzen

eigener Erzeugung, mit Kolbenpumpe, äußerst leicht zu handhaben und sehr dauerhaft, aus starkem Kupfer, complet à fl. 12.—
 Uebernahme von Holzements- und Dachpappe-Dachdeckungen unter Garantie sowie auch Reparaturen derselben.

Praktische Eisschränke von 20 bis 35 fl.
 Innerhalb jedes Pfarrsprengels, jedes Postamtsbezirkes und jedes localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als

Geschäftsführer und Vermittler gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem **österreichischen Finanzinstitute ersten Ranges** angestellt. — Anerbieten unter „III. 895“ **Graz, postlagernd.** 39-25

Alfred Pungerscheg

Buchbinder
 Cilli, Herrengasse Nr. 15
 empfiehlt sich zum Einbinden aller Zeitschriften und Bücher für Kanzleien, Schulen, Bibliotheken etc. sowie zur Anfertigung von Schreibmappen, Cartonagen, Passepartouts und Montierung von Stickerien billigst.



Kärntner
Römer-Quelle

reinsten alkalischer, aus Felsen entspringender **Alpensauerling**, unübertroffen an Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit — **natur-echt gefüllt** —

das feinste Tafelwasser.
 In Cilli: bei J. Matti, in Graz: bei J. Delle. 1017-11.
 Brunnen-Verwaltung Post Köttelach (Kärnten).

Danksagung.

Ich litt seit 1 1/2 Jahren ununterbrochen am Magen (chronischem Magenkrampf). Der Schmerz begann in der Herzgrube und zog bis in den Rücken. Die Schmerzen traten so heftig auf, dass ich zu jeder anhaltenden Arbeit unfähig war, denn es erfolgte dann mitunter Erbrechen von saurem Wasser und Aufstoßen. Auch hatte ich immer kalte Füße. Da ich von verschiedenen Ärzten aber nichts ohne den geringsten Erfolg behandelt worden war, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sahlfening 8**, durch dessen Medicamente ich vollständig wieder hergestellt bin. Ich sage daher Herrn Hope meinen herzlichsten Dank.
 (gez.) **Louis Altmann**, Tischler, Nr. 2173, lau i. Schl. 266

2. N. B. 10.533.

Kundmachung.

An der steiermärkischen Landes-Ackerbauschule zu Grottenhof bei Graz kommt mit Beginn des Schuljahres 1895/6, d. i. vom 15. September 1895 angefangen, eine größere Anzahl von **Landes-Freiplätzen** zur Verleihung.

Die Aufgabe dieser Schule ist die weitere Ausbildung von **Söhnen steirischer Landwirte** auf Grund ihrer in der Volksschule erlangten Kenntnisse für den landwirtschaftlichen Beruf.

Jeder Zögling hat zwei Jahre, bei nicht ganz genügenden Vorkenntnissen drei Jahre an der Anstalt zuzubringen, erhält daselbst die volle Unterkunft und die landesübliche Kost und hat sowohl an dem Unterrichte, als auch an allen landwirtschaftlichen Arbeiten theilzunehmen. Für Kleidung und Schulrequisiten hat jeder selbst zu sorgen.

Die Zöglinge müssen zur Zeit ihres Eintrittes in die Anstalt mindestens 16 Jahre alt, körperlich kräftig und gesund, unbescholten, im Besitze des Entlassungs-Zeugnisses der Volksschule und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sein.

Die Bewerber um diese Freiplätze haben ihre mit dem Taufschein, Heimatschein, Gesundheits- und Impfzeugnis, Sitten- und Schulzeugnis belegten Gesuche, welchen außerdem auch ein gemeindeamtlicher Nachweis der Vermögensverhältnisse anzuschließen ist, dem Director der Landes-Ackerbauschule bis längstens



15. Juli 1895



 persönlich zu überreichen und sich vor demselben einer Prüfung über ihre in der Volksschule erlangten Kenntnisse zu unterziehen.
Graz, am 6. Juni 1895.
Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl. Letzter Monat.
Haupttreffer 30.000 Gulden
 wert. 418-10
 LOSE empfiehlt die Verwaltung des Blattes.

Carliste.

Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn.
 (Nr. 3. — Vom 1. bis 5. Juni.)

Die Herren: Karl v. Fischer, k. u. l. Major d. R., f. drei Schweflern, a. Wien. — Julius Postinger, k. u. l. Hauptmann, f. Gem., a. Graz. — Johann Grabner, Realitätenbesitzer, a. Klagenfurt. — Jacques Schölkopf, Sections-Ingenieur der Südbahn, a. Groß-Rantza. — Otto Strauss, Schießstattbesitzer, a. Graz. — Nikolaus Frölich, Güter-Inspector, f. Gem., und Kellnergehilfen, a. Dabitz, Ungarn. — Johann Zeyher, Studienrath, f. Gem., und Rind, a. Marburg. — Josef Storz, Priv., a. Agram. — Albert Jolabek, f. u. l. Hauptmann-Auditor, f. Gem., a. Agram. — Josef Budar, f. u. l. Hauptmann-Auditor, a. Agram. — Josef Babianec, f. u. l. Hauptmann d. P., f. Gem., a. Studica. — Dr. Samuel Guff, f. u. l. Stadtarzt d. R., a. Graz. — Josef Krmig, f. u. l. Major d. R., a. Graz. — Adolf Rastnik, f. u. l. Major d. R., f. Gem., a. Graz. — Johann Hofbauer, Bahndamierant, f. P., a. Wien. — Viktor Kusterly, Kaufmann, f. Gem., a. Eszterházy. — Max Strauss, Geschäftsmann, a. Tisza-Eszlak. — Adolf Strauß, Landwirt, f. Tochter und Witt, a. Tisza-Eszlak. — Rudolf Strohmayr, Fabrikant, a. Budapest. — Edmund Schlegel, Priv., a. Graz. — Thomas Eibl, Kaufmann, a. Wien. — Josef Ristic, Kaufmann, a. Agram. — Alexander Neumann, Kaufmann, a. Agram. — Franz Friedrich, Gutbesitzer, a. Mitava bei Gyll. — Ferdinand Digan, Ingenieur, f. Gem., a. Krainitz. — M. Weiss, fgl. ung. Hauptmann des 1. Inf.-Regimentes, f. Gem., a. Budapest. — Adolf Kuchel, Bahndamierant, f. P., aus Triest. — Salomon Schaldowitz, Pächter, a. Falak. — Ferdinand Leibel, Beamter, a. Graz. — Moriz W. H. Guttscheider, f. Viduenerin, a. Sittos. — Joan Erbar, Director der k. u. l. Finanz-Controle, f. Gem., a. Laibach. — Viktor König, Detonator, a. Aljo-Pa. — Béla Krinsky, Finanz-Landes-Director, a. Sarajewo. — Hermann Wiesner, f. u. l. Corvetten-Capitän, f. Gem., a. Pola. — Andreas Tripam, f. u. l. Oberleutnant, f. Gem., a. Fiume. — Georg Ritter v. Friedrich, f. u. l. Generalmajor d. R., a. Graz. — Roman Puljan, Grundbesitzer, a. Töbdt-Becke. — Adolf Feigl, Kaufmann, a. Marzani. — Ludwig König, Beamter, f. Gem., und Tochter, a. Budapest. — Wolfried Bonif, f. u. l. Militärbeamter, a. Graz. — Josef Weid, f. u. l. Oberleutnant, f. R., f. Gem., a. Graz. — Heinrich Hausner, f. l. Oberbauamt, f. u. l. Wien. — Josef Peter, f. l. Bauamt, a. Wien. — Karl Holl, f. l. Steueramts-Controllor, f. Gem., a. Tscherning, a. Baden bei Wien. — F. W. Karl Stocemer, Theater-Secretär, a. Graz. — M. F. Kainer, Fabrikant, a. Wien.

Die Frauen: Baronin Offela Gasarini, a. Graz. — Helene Baronin Komoditsch, Guttscheider-Gattin, a. Fiume. — E. v. Herzmann, f. l. Official-Gattin, a. Graz. — Rosa Florin, Großindustriell-Gattin, a. Graz. — Anna Poljanetz, f. u. l. Wittwe, a. Wien. — Marie Dicksch, Beamter-Gattin, f. Dienstmädchen, a. Graz.

Die Heilkräuter: Johanna v. Falkenberg, Priv., a. Graz. — Agnes, Ida und Karoline Arischny, Wien, a. Graz. — Elise Dörner, Verkäuferin, a. Wien.
 (Personenzahl: 198.)

Kaiser Franz Josef-Bad Cilli.
 (Nr. 2. — Vom 16. Mai bis 1. Juni 1895.)

Die Herren: Josef Hef, Hotelier, a. Wien. — Adolf Antmann, Priv., a. Klagenfurt. — Heinrich Kochl, Kaufmann, f. Gem., a. Prag. — Josef Popper, Rentier, f. Diener, a. Graz. — Dr. Marcellin Schlager, Professor, a. Bozen. — Ludwig Decimatis, Rentier, f. Diener, a. Graz. — Karl Zoh, f. u. l. Major, a. Graz. — Dr. Josef Wimmer, f. l. Finanz-Controllor, a. Klagenfurt. — Peter Wodol, f. l. Bezirksrichter, a. Klagenfurt. — Peter Weich, f. l. Rechnungsrath, a. Klagenfurt. — Edward Mecher, Civil-Ingenieur, a. Prag. — S. Kruff, Stadtrath, a. Wien. — Johann Bianello, Consularagent, a. Salonghi. — Karl Wagner, atab. Major, a. Bad Gall. — Otto Baron Waltherstein, Guttscheider, f. Diener, a. Graz. — Dr. Suek, Sections-Geologe, a. Wien. — Rudolf Kautz, Rentier, a. Dresden. — Max Weimer, Kaufmann, f. Frau Dora u. Tochter Hel. Eugenie, a. Wien. — Ludwig Reichardt, Priv., f. Diener, a. Wien. — Karl Weissenstein, Rechnungsrath, a. Linz. — Alois Hanfer, Conductor der Südbahn, a. Bozen. — Leopold Wenzel, Kaufmann, a. Braila. — Ulrich Westhausen, Rentier, a. Prag. — Franz Werlich, Hausbesitzer, a. Karlsbad. — Anton Kircher, Priv., a. Mureck. — J. F. Steiner, Fabrikant, f. Gem. Cilli, 3 Kindern u. 1 Waise, a. Wien. — Friedrich Silber, Landwirt, a. Steyr. — Viktor Kautz, Hausbesitzer, a. Triest. — Franz Neumayer, Priv., a. Wien. — Cassimir Feina, Advocat, a. Neufch. — Adolf Kerecsas, Beamter der R.-M.-Bahn, a. Wien. — Dr. Gräffer, Arzt, a. Kupa (Australien). — Leopold Reichel, Fabrikant, a. Tarnom. — Anton von Teschio, erster Secretär der k. u. l. Finanzdirection, a. D., a. Graz. — Robert von Engelshofen, Privatbeamter, a. Wien. — Anton von Ganner, Rentier, a. Pödenbach. — Milan Repulic, Guttscheider, a. Warasdin.

Die Frauen: Baronin Marie Moroda, Guttscheiderin, f. Dienerin, a. Wien. — J. Köhler, f. u. l. Ober-Beamtin, f. Dienerin, a. Königsfeld. — Amalia Klamig, Gastwirthin, a. Fürstfeld. — Theresie Torn, Privat-Gattin, f. Fräulein, a. Pressburg. — Anna Holz, Priv., f. Schwiigerschwester und Enkel, a. Wien. — Marie Wiesbauer, f. Fräulein, a. Weim. — Caroline Neumayer, Guttscheiderin, f. Sohn, 2 Töchtern, 3 Enkelkinder, 1 Hofmeister, 1 Dienstmädchen, a. Wien. — Emilie Bachmayer, Priv., a. Wien. — Anna Schib, Priv., a. Wien. — Pauline Feile, Priv., f. Fräulein, a. Graz. — Rosa v. Mlle, Priv., a. Budapest.

Die Heilkräuter: Lina Freitbofer, Wirthschafterin, a. Graz. — Emilie Geronzi, Priv., Laibach.
 (Personenzahl: 209.)

J. Bendik's
 Bendik's Leder-
 in St. Valentin.
 Glanz-Tinktur.
 der f. u. l. austr. priv.
Lederglanztinctur
 sowie des rühmlichst bekannten patentierten wasserdichten 130-25
Ledernahrungsfett.

Erstere ist das Beste zum Glänzen von Leder an Pferdegeschirr, Schuhwerk, Wägen, Möbeln etc., letzteres um das Leder weich und wasserdicht zu erhalten. Geprüft vom f. u. l. Reichskriegsministerium. Eingeführt in Marställen von f. u. l. Hoheiten, bei den größten Transport-Unternehmungen in Wien, Graz und Linz etc., sowie bei den f. u. l. Truppen aller Waffengattungen. — Dann wird vorzügliches **Huf-** und auch **Waffen-**fett erzeugt. Um Fäulungen vorzubeugen, ist jede Flasche oder Dose mit dem Namen **J. Bendik in St. Valentin** versehen.
Preise per 10 Stück von jeder Gattung (ob Blechdose oder Flasche) N. 1. — 2. — 3. — 4. — u. S. —. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**
 Zu haben: Cilli: nur bei Traun & Stiger, Gra: bei Kroath, Marburg: bei Martiny und Holsafel, Laibach: bei Weber, Klagenfurt: bei Russi's Nachfolger.
 Bitte Prospekte mit Preis-Courant von der Fabrik St. Valentin zu verlangen.

Für Cilli und Umgebung
 suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkauf von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 311-20
 Hauptstädt. Wechselstaben-Gesellschaft
ADLER & Co. Budapest.

Soeben erschienen:
Andreas Saldinger's Selbstadvocat.
 16. Auflage. 1. Lieferung.
 Vollständig in 16 Lieferungen à 30 Kr.

Die Gesetze und Verordnungen über das österreichische
Bewerbewesen.
 Herausgegeben von **Dr. F. Duschene's.**
 Vollständig in 12 Lieferungen à 30 Kr.

Die zulässige Sonntagsarbeit.
 Nach den einzelnen Productions-Gewerken geordnete **alphabetische Uebersicht.**
Preis 50 Kr.
 Borräthig bei **Fritz Rasch**
 Buchhandlung 441-2
CILLI.

Stipendien.
 An der landwirtschaftlichen Lehranstalt **Francisco-Josephinum** in Mödling, sowie an der mit dieser Anstalt verbundenen **Brauerschule** und auch an der **Gärtnereschule Elisabethinum** in Mödling gelangen mit Beginn des Schuljahres 1895/96 mehrere **Stipendien** zur Verleihung. Competenten um diese Stipendien wollen ihre mit den nöthigen Beilagen versehenen Gesuche längstens **bis Ende August d. J.** bei der Direction des **Francisco-Josephinum**, von welcher auch Programme dieser drei Anstalten zu beziehen sind, einbringen.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste Waschseife!
APOLLO-SEIFE
 Nur echt mit obiger Prägung. Vor Nachahmung wird gewarnt.
 419

Kundmachung.
 Aus feuerpolizeilichen Rücksichten wird hiemit angeordnet, daß die Reinigung der Ramine eines jeden Hauses der Stadt Cilli **allmonatlich mindestens einmal** zu erfolgen habe.
 Das Stadtamt wird sich von der Befolgung dieser Anordnung durch Einsichtnahme in die Controlbücher überzeugen und gegen säumige Parteien im Sinne des § 26 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli das Strafamt handeln.
 Stadtamt Cilli, am 6. Juni 1895.
 Der Bürgermeister:
Gustav Stiger.

Parfumerie H. KIELHAUSER GRAZ
 Grosser Beliebtheit erfreuen sich die neuesten Fabrikate, als:
Savon Chypre, kräftig, fein parfümiert, hochelegant.
Extrait Gartennelke,
Extrait Cyclamen,
Parfumerie Violettes d'Abbazia,
Extrait, Seife, Poudre, bisher unerreichter Veilchen-Duft.
Parfum und Savon Royal.
 Ausführliche Preis-Courante gratis und franco.

Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn.
 empfohlen durch die **hervorragendsten Medic.-Autoritäten.**
Tempelquelle, bestes Erfrischungsgetränk, besonders bei Epithemien.
Styriaquelle, bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organe.
Versandt durch die landfch. Brunnenvverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn und landfch. Niederlage in Graz, Schmiedgasse. 237-20



Johann Warmuth's
I. Herren- und Damen-Frisier-Salon
 Cilli, Grazergasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher 445-52
 empfiehlt sich bestens dem P. T. Publicum.
 Für beste Bedienung und reinste Wäsche ist jederzeit strengstens Sorge getragen.
 == Damen-Frisier-Salon separiert. ==



Am Glacis in Cilli.
 Im eigens dazu erbauten, gegen jedes Unwetter geschützten Sommerbau.

Oeser's
Elektrisches



Oeser's
THEATER.

Größtes phantastisches,

mysteriöses Etablissement.

Eigene elektrische Beleuchtung.

Heute Donnerstag den 13. Juni:

2 grosse Elite-Vorstellungen.

Beginn der 1. Vorstellung um 4 Uhr nachm., der zweiten um 8 Uhr abends.

Morgen und täglich

GROSSE VORSTELLUNGEN.

III. Cylcus mit großartigem sensationellen Programm.

Preise der Plätze: I. Platz, numeriert, 60 kr., II. Platz 40 kr., III. Platz 30 kr., Gallerie 20 kr. Militär sowie Kinder zahlen: I. Platz 30 kr., II. Platz 20 kr., Gallerie 10 kr.

Alles nähere die Tageszettel.

Gedrucktes

Gebr. Oeser, Unternehmer.

421

Graz.

Haus sammt gut gehender Bäckerei, seit vierzig Jahren bestehend, im besten Betriebe, ist wegen eingetretenen Todesfall sofort zu verkaufen. Gefällige Anträge oder Auskünfte übernimmt sub „Vorzügl. Bäckerei“ die Annoncen-Expedition (Central-Bureau) **Schönhöfer, Graz, Spargasse 5.** 447

Als Verwalter

Wirtschaftler, Deloncom u. sucht ein erfahrener, absolvierter Acker- und Weinbauschüler Stelle. Ist 46 Jahre alt u. spricht deutsch u. slavisch, dabei ist er ledig und in der gesammten Landwirtschaft bestens bewandert. Zuschriften übernimmt aus Gefälligkeit Herr **Josef Martini, Kaufmann, Warburg a. D.** 443-3

Zu verpachten

ist unter günstigen Bedingungen ein im besten Betriebe stehendes **Gasthaus** in nächster Nähe einer Gewerkschaft. Dasselbst ist auch die Gewölbs-Einrichtung für ein Gemischtwarengeschäft sehr billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 438-3

Istrianer Rothweine.

Terrano fl. 16.— per Hektoliter
 Goro „ 12.— „ „
 von

Dr. Alois von Gironcoli

Grossgrundbesitzer in Cittanova (Istrien) für **Blutarmer** besonders zu empfehlen sendet gegen Nachnahme

Enrico v. Gironcoli, Cittanova Istrien. 431-3

Danksagung.

Vor vier Jahren versicherte sich mein verstorbener Mann Franz Gladnik bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ in London mit einem namhaften Capital auf den Todesfall. Nach Beibringung der Documente hat der General-Representant in Laibach, Herr Guido Jescho, mir allsogleich das versicherte Capital ausbezahlt, weshalb ich mit Vergnügen öffentlich demselben besten Dank sage und jedermann die Anstalt „The Gresham“ auf das wärmste empfehle. Loitsch, 31. Mai 1895.

437 **Ursula Gladnik.**

Zum Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an **Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung** leiden, ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichen Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

C. Schelm, Realschullehrer a. D. Erfurt. 375-5

Zur schönen Aussicht

(Villa Berger)

sind **1 oder 2 schön möblierte Zimmer** zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst **1. Stof.** 254-6

Im Nobelhof

nächst Cilli sind vom **1. Juli 8 Wohnungen** zu vergeben: 4 mit 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller; 4 mit 1 Zimmer, Küche, Speis, Keller. Anzufragen bei **Victor Rasfo, Tischlermeister, Cilli.** 422-3

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer und Zugehör, ist ab **1. September 1895 in Cilli, Herrergasse Nr. 19, 2. Stof.** zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt die Verwaltung des Blattes. 408-4

Hübsche Dachwohnung

bestehend aus Zimmer und Küche, ist sogleich zu vermieten. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. 415-3

Tüchtiger

Dreher und Schlosser

wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 426-3

Lehrjunge.

Ein Lehrjunge, der slovenischen wie der deutschen Sprache mächtig, wird in ein **Gemischwaren-Geschäft** in Untersteiermark aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit **Karl Sabutofschegg in Cilli.**

Köchin

welche gut kochen kann, wird mit **14 fl. Monatslohn** sogleich aufgenommen. **Gartengasse Nr. 17, 1. Stof.** 439-3

Zahnarzt Ludwig Heksch

in **Wien** erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass er vom **3. August**

1. J. an in CILLI Hotel „Erzherzog Johann“ ordinieren wird. 430-13

Ein Milchsterilisations-Apparat

in vollständig gutem Zustande ist zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 444

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli empfiehlt sein Lager aller Sorten von **Thonöfen** 446-55 zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Koscher's
Hotel „Zum weißen Ochsen“
 in Cilli.
 — Hotel ersten Ranges —
 in allen seinen Theilen neu renoviert, mit bestem Comfort eingerichtete **Fremdenzimmer**, bekannt durch **exquisit feine Küche** aufmerksamste Bedienung.
 Im Ausschank das anerkannt vorzüglichste **Märzenbier** aus der **Brauerei Göss** bei Leoben
 ferner **Pilsener Bier** aus dem Bürgerl. Brauhause in Pilsen.
Echte Naturweine.
 Equipagen stehen jederzeit und in beliebiger Anzahl zur Verfügung. Um zahlreichen Besuch bittet
 hochachtend **Joh. Wregg, Hotelier.**

15 Gulden Belohnung

demjenigen, der uns den frechen Dieb, welcher in jüngster Zeit die

Alpenblumen-Anlagen im Stadtpark mit sachkundiger Hand wiederholt bestiehlt, so namhaft macht, dass wir denselben gerichtlich belangen können.

Dieselbe Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns den oder die Thäter, welche in den Anlagen am Leisberge und im Stadtpark die Bänke ausreissen und verunreinigen, in gleicher Weise namhaft macht. Cilli, 4. Juni 1895.

Der Ausschuss des **Schönheits-Vereines der Stadt Cilli.**

433


 Überzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelok fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorrätzig bei **Jakob Rothberger, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Stephansplatz Nr. 9. Täglich bis 12 Uhr nachts offen.** 116-52